

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die halbjährliche Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbriefliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Postgen und Reclamen außerhalb des In- und Auslandes 30 Pfg. **Alle Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.** — Beilagen nach Uebereinstimmung.

Bekanntmachung.

Wegen Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Fußkrankheit unter dem Rindvieh der Doberländer-Verwaltung zu Lauchstedt wird für Stadt- und Gemeindebezirk Lauchstedt bis auf weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie die **Benutzung** des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum **Führen** außerhalb der Feldmarksgrenzen, sowie
2. der **Austritt** von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf Märkte
3. **verboten**.
4. Rindvieh, Schweine und Schafe dürfen auf der Eisenbahnstation Lauchstedt nicht **verladen** werden.

Verletzungen dieses Verbots werden nach § 66 Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Merseburg, den 25. Januar 1897.

Der königliche Landrath.

In Vertr.: Graf v. Hausoville.

Merseburg, den 26. Januar 1897.

* Kaisers Geburtstag.

Unser Kaiser begingt an diesem Mittwoch sein 23. Lebensjahr. Mit den Fürsten des geeinten Reiches vereinigen sich Millionen deutscher Herzen dem Wunsche, daß Kaiser Wilhelm II. das bevorstehende, daß er mit jugendkräftiger Hand in unserer Zeit ergreift, noch lange festhalten möge, und er erst in silberweißem Haar auf ein ebenso regnerisches Leben zurückzusehen darf, wie einst sein vaterländischer Großvater, dessen hundertjähriger Geburtstag am 22. März Alldoitschland zu erstermal vereinigen wird.

Den Anforderungen, die an den obersten Hüter der Einheit und Größe zu stellen sind, kann ein Fürst von außergewöhnlicher Begabung nur Kraft gerecht werden. Wir können uns glücklich preisen, daß die preussische Krone und die deutsche Kaiserkrone auf dem Haupte eines Fürsten ruhen, der als echter Hohenzoller die Pflicht seines Berufes mit unermüdlichem, nie rastendem Eifer erfüllt. Wir können uns glücklich preisen, daß verantwortliche Amt des preussischen Königs dem deutschen Kaiser einem Herrscher anvertraut ist, bei dem in starker und wenn es Gott will und nötig ist, auch entschlossener Hand das scharfe Schwert sicher ruht. Dennoch will unser Herz nach der Verheißung des großen ersten Kaisers des neu aufgerichteten Reiches ein Mehreres wünschen. Wir können uns glücklich preisen, daß Reich sein nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Der Ruhm kriegerischer Großthaten ist in lockender Gestalt manchmal dem jungaufsteigenden Herrscher begehrenswert erschienen sein, um so ehrenwerther für ihn, wenn er entschlossen die ihm anvertrauten Aufgaben zugeteilt und den Ausbau der Vertiefung des Reichsgebanens, die soziale Verbesserung und die wirtschaftliche Fortentwicklung seines Landes erwählt hat. Daß

der Welt das löstliche Gut des Friedens bis heute erhalten blieb, ist nicht zum wenigsten das persönliche Verdienst unseres Kaisers und dafür dankt ihm sein Volk an erster Stelle. Denn nur unter dem Schutze des Friedens können Arbeit und Wohlfahrt gedeihen.

Wir leben in einer ersten, an Gefahren und inneren Nöthen reichen Zeit. Fortgesetzt werden gegen die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zielbewusste Angriffe gerichtet und es wird die ausgesprochene Absicht verfolgt, die edelsten Güter, Religion, Sitte, Vaterlandsliebe, dem Herzen des Volkes zu entreißen. Wichtige Zweige des Gemeinlebens leiden unter dem Drucke ungünstiger Umstände, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte infolge einer Reihe allgemeiner und besonderer Ursachen herausgebildet haben und daher auch kaum anders als allmählich zu heilen sind. In einer solchen Zeit werden wir uns, mehr als sonst, des Segens bewußt, der uns in einem starken, machtvollen Königthum gegeben ist. Mitten in dem Wirrsaal der Parteien, in dem Durcheinander der Bestrebungen, in der selbstsüchtigen und verblendeten Leidenschaft des Streites um Macht, Einfluß und Besitz ist uns im Königthum ein fester, unantastbarer Bestand gegeben, ein edler Fels, an dem der unruhige Wogenstoß aufgeregter Leidenschaften ohnmächtig abprallt.

Diesen Segen eines festen monarchischen Regiments, das unabhängig vom Wechsel der Parteien und zufälligen Mehrheiten in den Vertretungen des Reiches und Staates über den Parteien steht, uns zu bewahren, ist unter den vielen Aufgaben der Gegenwart die wichtigste. Die Zukunft des deutschen Volkes und Reiches hängt davon ab, daß uns dieses theure Erbe unverlumpt erhalten bleibe. Schwände jemals mit der Treue gegen Kaiser und Reich die Ehrfurcht vor der Majestät des Königthums, so wäre damit an die Wurzel unserer geschichtlichen und staatlichen Größe die Axt gelegt.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser begab sich Sonnabend Abend zum Kriegsminister v. Goltz, verweilte daselbst bis 11 Uhr und kehrte dann ins königl. Schloß zurück. Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Am Montag hörte der Kaiser verschiedene Vorträge. — Wie aus Kiel berichtet wird, gedenkt das Kaiserpaar am Freitag Abend zur Taufe des jüngeren Sohnes des Prinzen Heinrich dort einzutreffen.

— Von einer angeblichen Erkaltung des Verhältnisses zwischen unfrem Kaiser und dem Hause des Fürsten Bismarck wird in einigen Blättern berichtet, von denen man annimmt, daß sie zu Friedrichsruh dauernde Beziehungen unterhalten. Es wird nämlich in diesen Blättern erzählt, daß unser Kaiser, der sich als Gast bei der Hochzeit des Hausministers v. Wedell-Piesdorf angefangen hatte, die Liste der Geladenen durchgesehen, und als er dort auch den Namen des Grafen Herbert gefunden, angedeutet habe, er

wünsche nicht mit dem Grafen zusammenzutreffen. Obwohl sich die Richtigkeit dieser Meldung unserer Prüfung entzieht, so sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß die ganze Erzählung auf einem Mißverständnis beruht. Ausflärung wäre jedenfalls erwünscht und wird hoffentlich auch nicht ausbleiben.

— Die Kaiserin Friedrich wird am 30. Januar zu einem Besuch ihrer Mutter, der Königin Victoria in Osborne erwartet.

— Der Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen in Vertretung des Kaisers der Feier des Jubiläums der Königin von England beizubehalten werden, erklärt die „N. A.-Ztg.“ für unbegründet.

— Dem kürzlich verstorbenen Geh. Ober-Regierungsrath Stauder widmet der „Reichsanzeiger“ einen außerordentlich langen und warmen Nachruf.

— Das Abschiedsgesuch des Commandirenden Generals des 5. Armee-Corps v. Seckl hat der Kaiser unter Stellung zur Disposition und à la suite des Infanterieregiments „Graf Bülow von Dennewitz“ (6. Westfäl.) genehmigt.

— Der preussische Kultusrat weist in diesem Jahre eine Summe von 30 000 Mk. auf, welche zur Förderung der Schülerbibliotheken bestimmt sind, für welche bisher aus Mangel an Mitteln nur wenig habe geschehen können, trotzdem sie für die Schule ein sehr wesentliches Bildungs- und Erziehungsmittel darstellen.

— Die deutsche Regierung ist entgegen widersprechenden Mittheilungen entschlossen, keine Vergewaltigung deutscher Interessen in England gegenüber durchgehen zu lassen.

— Die neue Vörsenordnung und die durch sie veranlaßte Auflösung der bestehenden Productenbörsen in freie Vereinigungen ist bekanntlich im preussischen Abgeordnetenhaus bereits Gegenstand eingehender Besprechungen gewesen, wobei allerdings vom Ministerische keine Auskunft darüber gegeben wurde, wie resp. ob man den freien Vereinigungen eine Gesetzgebung nachweisen und daraufhin gegen sie vorgehen könne. Beim Kapitel „Zölle und Steuern“ wird die Angelegenheit nunmehr wahrscheinlich im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Man erwartet, daß der große Ausfall an Vörsensteuern hier die Veranlassung bieten wird, den Reichskanzler zu interpelliren, was er angesichts des drohenden Rückganges der Einnahmen gegenüber den Einnahmen zu thun gedenkt.

— Zur Abwendung der Pestgefahr. Die Pest in Bombay nimmt immer bedrohlichere Ausdehnung an, die Ortsbehörden sind außer Stande, dem Umsichgreifen der Seuche Einhalt zu thun. Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien entsandten Aerzte nach Indien; die Quarantäneverordnungen werden in allen Häfen der genannten Länder äußerst streng gehandhabt. Pilgerfahrten nach Mecca sind streng verboten worden. England, das zunächst beteiligt ist, unterhält mit seinen in Bombay stationirten Beamten einen regen Depeschverkehr über den Verlauf der Seuche, wie es auch an Ort und Stelle die Gefahr zu bejähren strebt. Deutscherseits sind für alle aus indischen und persischen Häfen kommende Schiffe ganz besonders

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Ueberwachungsmaßregeln angeordnet worden. Außerdem ist der vortragende Rath im preussischen Kultusministerium Geh. Rath Schmidtmann nach Wien gereist, um dort ein gemeinschaftliches Vorgehen der beiden Nachbarreiche gegen die Pestgefahr, welche Europa aus Asien her droht, in die Wege zu leiten.

— **Belämpfung der Sozialdemokratie.** Die am Freitag zur Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe für die märkischen Kreise Teltow und Niederbarnim versammelten mehr als 350 Bauern richteten an den Kaiser ein Telegramm, worin sie gegen die ruchlose, freche, das Andenken Kaiser Wilhelm's des Großen beschimpfende Erklärung der Sozialdemokratie in der Berliner Stadtverordnetenversammlung protestiren und befeuern, daß sie diese Kotte von Mensch belämpfen werden bis zum letzten Athemzuge.

— **Zur Sonntagsruhe.** Der Berliner Magistrat richtete eine Petition an den Minister des Innern, worin gegen die Eingriffe in die gewerblichen und privaten Verhältnisse durch die Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonntags- und Feiertage entschieden Einspruch erhoben und die Aufhebung der schwersten Bestimmungen beantragt wird.

— **Verdient ist der kürzlich in Bochum ausgebrochene Streit der Bediensteten der elektrischen Straßenbahn, nachdem die Forderungen derselben im Wesentlichen bewilligt worden sind. Der volle Betrieb ist bereits wieder aufgenommen.**

— **Oesterreich-Ungarn.** Dem ungarischen Abgeordnetenhaus wird bekanntlich in der laufenden Session, ähnlich wie das bei uns geschehen soll, eine Militärstrafprozessordnung zugehen. Die bezüglichlichen Vorbereitungen werden in Pest rüftig gefördert.

— **Italien.** Die Lage in der italienischen Afrika-Kolonie Erytraea ist leider eine unfröhliche und Besorgnisse erregende. Die Dermische sind allem Anscheine nach entschlossen, einen Krieg bis auf Messer nicht nur gegen die Italiener, sondern auch gegen die Engländer im Sudan zu führen. Was für Italien die Lage um so bedenklicher macht, ist der Umstand, daß es immer gewisser wird, der Abessinierkönig Menelik werde sich ungeachtet des abgeschlossenen Friedensvertrages zur Unterstützung der Dermische bereit finden lassen. Als besonders auffallend wird die Verzögerung in der Entlassung der Gefangenen angesehen. Man ist vielfach überzeugt, der Negus behalte die Unglücklichen als Pfand bei sich, bis Italien die Grenzen nach seinem Wunsch regulirt habe. Wiegere sich die italienische Regierung gegen Gebietsabtretungen, so bestreite sie das Schicksal der Gefangenen und macht einen neuen Krieg unvermeidlich, der noch blutiger und grausamer werden dürfte als der unlängst beendigte war.

— **Frankreich.** In Paris herrscht eitel Freude über einen neuen Beweis der Freundschaft des Jaren gegen Frankreich. Der neu ernannte Minister des Auswärtigen Graf Murawiew wird nämlich auf besonderen Befehl des Kaisers Nikolaus von Kopenhagen aus, wo er sein Auserufungsschreiben überreichte, nach Paris gehen und dort mit dem leitenden französischen Minister sowie dem Präsidenten der Republik persönliche Beziehungen anknüpfen und politische Vereinbarungen treffen. Rußland spielt seine Rolle aber unverfälscht weiter, es beraucht die leichtgläubigen Franzosen durch äußerliche Freundschaftsbeziehungen, die ohne alle weitere Verbindlichkeit sind, hütet sich aber wohlweislich vor jedem Schritt, der ihm selbst Ungelegenheiten verursachen könnte. So lange Frankreich mit seinem Gelde nicht knaust, darf es daher der Freundschaft Rußlands nach wie vor sicher sein. — **Aussehen erregt in Paris die milde Beurtheilung des Verräthers Exhauptmann Guillot zu 5 Jahren Kerker und 10 Jahren Ehrverlust und unbegreiflich erscheint aufseiner Stoßflurzer des Gerichtshofes, daß er nicht auf eine schärfere Strafe hätte erkennen können. Vergleiche liegen nahe.**

— **England.** Cecil Rhodes ist in London eingetroffen und hat daselbst unverzüglich seinem Freunde und Gefannungsgeoffenen Jameson einen Besuch abgestattet. Daß dem brutalen Afrilaner

in London kein Paar gestrahmt werden wird, weiß jedes Kind im Voraus; es ist daher die reine Komödie, daß dieser Mann überhaupt erst vor einen englischen Gerichtshof citirt worden ist.

— **Spanien.** General Beyer wird nicht müde, den Rufstand auf Cuba als „fast unterdrückt“, als „fast völlig niedergeschlagen“, z. z. zu bezeichnen. Seine Meldungen werden jedoch von anderer Seite stets recht schnell widerrufen. Entgegen den Angaben des Generals ist die Kraft der Aufständischen noch so wenig gebrochen, daß diese sich vielmehr zu einem entscheidenden Schlage gegen die Spanier vorbereiten. Martinez Gomez, der gegenwärtige Führer der Aufständischen, zieht auf der ganzen Insel Streikkräfte zusammen, um dem General Beyer und seinem Hauptquartier energisch zu Leibe zu gehen. General Beyer ist bekanntlich kein Freund von Pulver und Blei und allen feindlichen Zusammenstößen bisher vorsichtig aus dem Wege gegangen. Trotzdem dürfte er demnächst genöthigt werden, Proben seiner Heldhaftigkeit abzugeben.

— **Rußland.** Krupp in Essen will, wie ein russisches Blatt zu wissen angeht, auf dem von ihm bei Kiga angekauften Terrain eine Rano nengießerei ausschließlich für den russischen Staat errichten. Die Meldung klingt nicht recht wahrscheinlich.

— **Türkei.** Trozdem äußerlich in Konstantinopel Alles nach wie vor ruhig erscheint, gährt es doch im Innern ganz gewaltig. Die Mißstimmung gegen die Regierung und die Person des Sultans selbst wächst langsam aber stetig und hat bereits weite Kreise gerade des niederen muhamedanischen Volkes erfaßt, auf dessen Zuverlässigkeit und Treue man im Uldiz Riost ganz besonders zu rechnen pflegte. Als Zeichen der veränderten Volkstimmung laßt man die eifrige Kolportage von Gerüchten über den Ex-Sultan Murad auf, der wegen Geisteskrankheit in einem Schloß an den Dardanellen gefangen gehalten wird. Man erzählt sich und glaubt es mehr und mehr Murad je geistig vollkommen gesund, trozdem werde derselbe wie ein Gefangener behandelt, obwohl er doch der rechtmäßige Khalif sei. Das abergläubige Volk fürchtet den Born des Propheeten, falls der rechtmäßige Herr des Landes noch länger in der Gefangenschaft schwache und arbeitet im Stillen auf dessen Befreiung hin. Bei dem den Türken eigenen Fanatismus kann diese Bewegung für den Thron Abdul Hamids immerhin verhängnißvoll werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag saß am Montag die erste Lesung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetze fort. In einer sehr langen Rede legte der Abg. Grillenberg (Sachsen) die Wünsche seiner Partei bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes dar, die die Einbeziehung sämtlicher Handwerker und Dienstboten in die Versicherung zum Gegenstande haben. Vor allem müsse eine Erhöhung der Unfallrate geordert werden und mit dem System der Zeitarbeiter nach Möglichkeit gebrochen werden. Staatssekretär v. Bötticher betonte, daß die Regierungen das gleiche Wohlwollen für die Arbeiter befehlen als der Arbeiter und keine Partei und wie reichlich nach, daß die Arbeiter in den letzten 10 Jahren an Unfallerschädigungen 855 Millionen Mark mehr erhalten, als sie an Beiträgen beigetragen hätten. Mit dem Reichsversicherungsamt habe das Reichsamt des Innern die Uebertragung sachlicher Natur gehabt; durch Verfüzung des Reichsfinanzers habe jedoch dem Reichsamt des Innern die Uebertragung des Reichsversicherungsamtes zu. An eine Änderung dieses Verhältnisses sei für absehbare Zeit nicht zu denken. Hoffentlich werde das Gesetz, das offenkundig Mißgünstigkeiten abheben solle, Annahme finden. Abg. Dr. Hise (Sax.) hält die Ausführungen der Sozialdemokraten an diesem Orte zum großen Theil für berechtigt, betonte jedoch, daß die Arbeitgeber etwa 85, die Arbeiter nur 15 Prozent der gesammten Unfallerschädigungen tragen. — **Dienstag:** Fortsetzung der Beratung, Wahlprüfungen, Konvertirungsbedragten.

Am Reichstage sprachen am Montag nur 3 Abgeordnete; 606 Zungen wollten wissen, daß die Präsenzliste eine höhere Zahl von Mitgliedern überhaupt nicht aufzustellen hätte und weitere Redner also das Wort gar nicht hätten ergreifen können. Ganz so schäme war es nun freilich nicht; aber beschämend genug ist die geringe Präsenz; mehr als 50 Abgeordnete haben sich noch in keiner einzigen Sitzung des neuen Jahres gefunden. Daß darunter das Ansehen des Hauses und die Erledigung der Geschäfte in schwerer Weise leiden, liegt auf der Hand, es wäre dringend zu wünschen, daß sich die Herrn Volksvertreter, eingebend der Pflicht, die sie mit ihrem Mandat übernahmen, eifriger als dies jetzt leider der Fall ist, den Geschäften der Gesetzgebung im Reich widmen und an den parlamentarischen Verhandlungen wieder zahlreicher theilnehmen möchten.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Torgau ist von konservativer Seite der Generalarzt Buffenius-Torgau aufgestellt worden; der sich im Falle seiner Wahl der Freikonserwativen Fraktion anschließen wird.

Sein 25 jähriges Jubiläum als Direktor des preussischen Abgeordnetenhauses feierte am 1. April der Geh. Regierungsrath Klein Schmidt. In seiner Eigenschaft als Parlamentarier wie in den Beretern der Presse außerordentlich beliebte Beamte wurde 1872 zum Finanzministerium auf seinen jetzigen Posten berufen.

Ein Wort des Volkes.

Es werden in unsern Tagen so viele Stimmen der Unzufriedenheit laut. Wo irgend die Interessen eines Einzelnen oder einer ganzen Berufsgruppe um des Ganzen willen eine Einschränkung erleidet, da sorgt die noch in keiner Zeit so ausgebreitete Öffentlichkeit der Presse dafür, daß Klagsartikel den Markt erfüllen. Ist doch erst vor Kurzem gegen einen als oberster Grundzug der Parteipolitik in Lösung verkländigt worden: „Schreiben ist im politischen Leben die Hauptsache!“ Nicht jedem ist es verlichen, hiernach die lauten Klagen über unsere wirtschaftliche und politische Lage, über den Niedergang unserer Zustände auf ihren Kern zurückzuführen und an jener Lösung zu bemessen. Wir glauben gerade am Geburtsstage unseres Kaiserthums an dem alle Deutschen zu ihrem Dornbusch die Dankbarkeit und Freude emporblühen und in den Trägern der deutschen Einheit, den Schützlingen aller deutschen Interessen, den Schirmern des europäischen Friedens beglücken, eine besondere vaterländische Pflicht zu erfüllen, wenn wir offer, ehrlich und ungezinkt den Thatsachen ins Auge schauen und uns klar machen, welche Beschwerden berechtigt, welche unberechtigt sind.

An Klagen und Beschwerden, an Grund der Unzufriedenheit und an nicht erfüllten Wünschen wird es nie auf der Welt fehlen, und sie werden um so lauter sich äußern, je glänzender kurz vor vor Ereignisse von weltgeschichtlicher Tragweite zugetragen haben, je größer der wirtschaftliche Druck ist, der auf allen Erwerbszweigen, vor allem auf der Landwirtschaft, wie bei uns so in der ganzen Welt, ruht. Aber alle diese Klagen und Beschwerden können doch nie so in der Vordergarnung treten, daß sie uns die Freude verdrängen, die Freude an unserm mächtigen, unerschütterlichen, stolz emporschlängelnden Vaterlande, die Freude an unserm eigenartigen, lebensfrischen, in alles Höhe und Größe empfänglichsten und unermüdblich fördernden kaiserlichen Herrn fördern könnten.

Für Vergleich, dem unsere Verhältnisse im Innern mit dem Auslande unterzogen werden können, wird nicht zum Nachtheil unserer Vaterlande ausfallen. Wir erfreuen uns nach auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit und zum mindesten auch auf dem politischen und parlamentarischen Gebiete wenn auch nicht guter, so doch durchweg besserer Zustände, als unsere Nachbarländer. Wir erfreuen uns vor allem einer starken und kräftigen Monarchie, wie sie in keinem anderen Lande der Welt so tief und so unverwundlich im Volksseelen wurzelt.

Mit Recht sprach Herr v. Bennigsen am Reichstage den Satz aus:

„In Deutschland hat die Monarchie die tiefste Wurzel, denn hier ist, einzelne trübe Zeiten abgesehen, die Monarchie, das stärkste, ein wahres Volksthum gewesen. Hier in Deutschland ist wirklich der Träger der Weltgewalt, gepflegt als Spitze des ganzen Volksthum, und hier in Deutschland mindestens mehr als in irgend einem Lande der Welt sich das Fürstenthum in den Dienst des Volkes gestellt. Friedrich dem Großen ist der Ausspruch bekannt — und ihm nach folgen haben andere Fürsten nach demselben Spruch gehandelt: der König soll der erste Diener seines Volkes sein.“ Und daraus ist gerade bei uns und die Begründung und das gefestigte Ansehen der Monarchie in Deutschland bis in die neueste Zeit, trotz der vielen Wandlungen über dem Meer und in Europa und trotz Unähnlichkeit der gleichen Verfassungsform in anderen Ländern erhalten geblieben. Dieses große lästige Gut für unsern stolzen Volk wollen wir uns erhalten und wollen es vor unheimlicher Unterminirung schützen.“

Würdiger wissen wir nicht die nationale Freude des Geburtsfestes unseres Kaiserthums zu begehen, daß wir uns diese Mahnungen frisch lebendig vergegenwärtigen.

Bekanntmachung.

Königliche Gewerbeinspektion für die Kreise Merseburg, Naumburg, Weißenfels, Zeitz.

Hiermit bringe ich den Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeitern zur Kenntnis daß ich in allen das Arbeitsverhältnis berührenden und in gewerbetechischen Fragen jeden **Donnerstag**, sofern derselbe nicht auf einen Feiertag fällt, in den Stunden von **Vormittag 9-1 Uhr und Nachmittags 3-7 Uhr**, sowie auch am **Sonntage, Vormittags** außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in meinem **Amtszimmer in Merseburg, Hallestraße 8**, zu sprechen bin. Im letzteren Falle ist vorherige Anmeldung erwünscht. [12]

Der **Königliche Gewerbeinspektor**. **Horn.**

Deffentl. Holzverkauf

der **Königl. Oberförsterei Schkeuditz** (bei Halle a. S.)

1. **Heu- und Rughölzer: Montag, den 1. Februar d. J., von Vorm. 8^{1/2} Uhr ab** im Schlag XVII Bel. Sackteufel (Mühlauer Linie) von 12 Uhr ab im Schlag III Bel. Maßlau (an der Kaiserreihe) u. Totalitätsböhler. Etwa 150 Eichen 290 fm, 60 Weißbuchen 80 fm, 120 Eichen 90 fm, 80 Rüsten 60 fm, 20 Erlen 21 fm, 12 Schwarzpapp. und Aspen 9 fm, 3 Linden 25 fm. NB. Unter den Eichen härteste Dimensionen.

2. **Brennholz aus denselben Schlägen: Dienstag, den 2. Februar** zu denselben Zeiten in obigen Schlägen: Eichen, Eichen, Rüsten, Weißbuchen, Weichhölzer etwa um 500 Kloben, 300 Stoc, 240 Boppelreier, 1200 Unterholz. Aufnahmeregister gegen Abschriftgebühren. [380] Schkeuditz (Post), den 22. Januar 1897.

Der **Forstmeister** Westermeye r.

Hausverkauf.

Mein in **Witzschdorf** bei **Röttschau** gelegenes, in gutem Zustande befindliches **Wohnhaus** nebst Stallung und kleinem Gärtchen beabsichtige ich wegzugehen baldigst zu verkaufen. Kaufliebhaber erfahren das Nähere bei Herrn **Lehrer Müller**, daselbst. [515] **Rühlemann**, Weichensteller.

125000 Mk.

In **Rückstellungen**, von 3 1/2 % Zins an, auf **Ackershypothek** p. sofort oder später auch in kleineren Posten zu verleihen. Anträge zu richten unter **T. O. 90** an **Rudolf Mosse**, Magdeburg.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit u. Schönheit m. **Concert-Zug-Harmonika „Clara“**, prächtig orgelart. Ton, 10 Teil, Atheil. Ia. Doppelbalg, m. f. Balghalt, Lederbalg u. Nidelschup-Ecken, mahag. polirt. Verdeck m. feinst. Metallauflagen u. 12 groß. Trompet, 2 Reg, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur **5.75 Mk.** incl. Verp. geg. Nachn. Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 Mk.-Harmonikas zu verwechseln, es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt. [4237] **Richard Kog**, Musikw. Duisburg.

Große **3jährige Fuchsstute** zu verkaufen. **Cursdorf 10**. [508]

Pension finden Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, bei besser Kost und sorgfamer Erziehung. Näheres durch die Herren **Kaufleute Peckolt und Fritsch**. [387]

Deutschland

Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk,

104 Seiten stark, solide, geschmackvolle Ausführung mit Calendarium, Tabellen, Erzählungen, Humoresken, Messen, und Märkte - Verzeichniß, Recepten, Illustrationen, worunter ein hübsches Bild.

„**Kaiser - Familie**“ zc. auf das Jahr

1897

ist pro Stück für **10 Pfg.** zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Jeder kann verdienen durch d. Verf. v. **Cigarr** für e. l. **Parab. F. Bew. u. „Cigarr“** an **Heinr. Eisler, Hamburg**. [254]

Mk. 3000 p.a. u. mehr können sich resp. Herr d. b. Verf. v. **Cigarr** f. e. l. a **Hamburg**. F. an Privat, Wirthe zc. verdienen. **Bew. u. „Rebenverdienst“** an **Heinr. Eisler, Hamburg**. [255]

1 gr. geräum. **Laden m. Wohnung**, welcher sich auch gut zur Werkstatt eign. ist zu verm. **Nab. i. d. Kreisbl. - Exped.** [359]

Die **Gemeinde Mitzlich** sucht zum 1. April einen **Gänsehüter** und **Nachtwächter**. Mit Zeugniß zu melden beim **Ortsvorsteher Winter**.

Einen tüchtigen, chr- und sittsamen **Pferdeknecht** sucht zum 1. Februar oder später **Dswald Zehler, Starstedel**. [516]

1 ordentliche Arbeiterfamilie bei freier Wohnung und Kartoffelfeld zum 1. März oder 1. April sucht **P. Vogel, Neumark**.

Zwei ordentliche **Drescherfamilien** finden zum 1. April bei freier Wohnung und Kartoffelfeld lohnende Arbeit auf **501 Rittergut Alttranstädt**.

Zwei Arbeiterfamilien werden zum 1. April d. J. bei freier Wohnung und Kartoffelfeld gesucht auf dem **Rittergute Bengelsdorf** bei Station **Corbetta**. [409]

2 ordentliche Drescherfamilien zum 1. April auf **Rittergut Döhlen** gesucht. Daselbst auch für sof. ein **Döfelnknecht** in Zehrlöbn. [514]

Ein **Hausmädchen** mit nur guten Zeugnissen z. 1. März gesucht. **367 Altenburger Schulplatz 5**.

Ein **Lehrling** findet Stellung bei **Franz Voigt**, Tischlermeister in Lügen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welche Lust hat, die **Brot-, Weis- und Kuche bäckerei** zu erlernen, kann **Ostern** unter günstigen Bedingungen die Lehre treten. [502]

Karl Rötch, Bäckermeister, Kleinmiltitz bei Marktandstädt.

Einen **Lehrling** sucht zu **Ostern** **J. A. Schmidt**, Klempnermstr., 517 Lügen.

Einen **Lehrling** sucht unter günstigen Bedingungen **S. Lehmann**, Schmiedemstr., Creppau. [513]

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend. Vermögen: 95 Millionen Mark, Rentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens: 1895 gezahlte Renten: 3 440 000 Mark. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). Öffentliche Sparkasse. Geschäftspläne u. nähere Auskunft bei Herrn **Herrn Fautsch**, Merseburg. [61]

Hungersnoth in Süd-Afrika.

Aus ganz Süd-Afrika, besonders aus **Transvaal**, kommen herzbewegende Berichte über die dort herrschende **Hungersnoth**. Die Heuschrecken haben jedes grüne Blatt im Lande verzehrt. Das einzige Transportmittel in den von der Eisenbahn nicht berührten Strichen, der Ochsenwagen, verfaßt, da durch die **Hinberpest** fast der ganze Viehbestand vernichtet ist. So verhungern tatsächlich die Menschen, weil keine Lebensmittel herbeigeführt werden können, und der **Nothdrei** der Missionare, die den letzten Bißten Brod mit den Unglücklichen theilen, muß das Herz jedes Menschen rühren.

Wir wollen nicht klagen, daß so viel gebeten wird, sondern Gott danken, daß wir noch geben können. Und die christliche Liebe muß auch hier helfen. Sie wird helfen, dessen sind wir gewiß.

Unsere **Berliner Missionsgesellschaft**, deren Hauptstationen in **Transvaal** liegen, befördert die Gaben, und sind die unterzeichneten Geistlichen gern bereit, solche anzunehmen. [375]

Martius. Werther. Schollmeyer. Delius. Bithorn. Teuchert. Bernhak.

Zur Fütterung

Trockenschnitzel, Futterkalk, Viehsalz etc.

Zur Desinfection

Carbolsäure, Cresolin, Carbolineum etc.

Ed. Klaus, Merseburg.

Wer hat noch

Alterthümer??

der melde sich z. B. im **Hotel „zur Sonne“**, Merseburg.

Ksinski aus Berlin W., Antiquar.

Ich kaufe zu hohen Preisen für **England** und **Dänemark**:

Englische u. franz. bunte u. schwarze Kupferstiche, mahagoni Möbeln mit und ohne Messing, silberne Becher, Aufsätze, Elfenbein-Bildchen, Meissener Porzellan, Gruppen und Figuren in bunt und weiss, Thon-Vasen, Gobelins, Fächer, Flacons, Spitzen, alte Seidenstoffe, Schmucksachen, echte u. unechte, Gläser, Krüge, Uhren (auch versilberte Gegenstände aus allen Kirchen und Innungen), Gold- und Emaille, Porzellandosen u. s. w. [396]

Soeben wieder eingetroffen!

Unentbehrlich für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden!

Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit den neuen Bestimmungen über das **Wander- und Hausirergewerbe**). Nebst dem Gesetz zur Bekämpfung des **unlauteren Wettbewerbes** und dem Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Ergänzt und erläutert durch die **amtlichen Materialien** von **B. Höinghaus**. 192 Seiten Preis 1 Mark. Soeben erschienen in **Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 12**. Zu beziehen durch die [2282]

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Schmied** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. **Schmiede zu Böllschen**. [510] **Schmiedemstr. Neumark.**

Montag, den 25. Januar,
nach beendeter Inventur beginnt der einzige, alljährlich wiederkehrende

große

Räumungsverkauf

des Geschäftshauses **Aug. Polich, Leipzig.**

Die selbe umfasst seidene und wollene Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Tisch-, Küchen- und Bett-
wäsche, Möbelsstoffe, Porzellan, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Damen-, Herren-
und Kinder-Konfektion sowie Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, daß
Polich's Räumungs-Verkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden muß.

Der Ausverkauf
dauert bis **Sonnabend, den 6. Februar.**

Für den Räumungsverkauf gelten folgende Bestimmungen:

**Nur Barverkauf! — Kein Umtausch! — Keine Zurücknahme! — Keine Anstands-
und Proben-Sendungen! Änderungen werden berechnet!**

[341]

Strümpfe

werden neu- und angestrichelt mit
und ohne Wolllieferung in nur guter
Qualität. **Austricken nur
18 Pfg.** für's Paar. Aufträge
nimmt auch entgegen die Firma **J. G.
Knauth & Sohn, Merseburg**
und werden von Markttag zu Markttag
ausgeführt. [22]
**L. A. Wehlmann, Bahnhof
Corbetha, Mechanische Strumpfstrickerei**

Theaterdecorationen

in künstlerischer Ausführung zu
mässigen Preisen. Garantie für
gediegene, erste Arbeiten u. lang-
jährige Dauerhaftigkeit. Kosten-
anschläge und gemalte Entwürfe auf
Wunsch. [15]
**Otto Müller,
Atelier f. Theaternalerei u. Decoration
Godesberg a. Rhein.**

Futterrüben-

Samen

gut keimfähig, à Pfd. 12 Pfg., à Ctr
11 Mk., verkauft [398].
Nittergut Lössen.
Ein neuer **Menschlitten** steht
zum Verkauf in der Stellmacherei zu
Niederbeuna. [406]
Zwei überzählige **Pferde** stehen zum
Verkauf. **Fabrik Wehlitz.** [509]

WER seine

Sprachkenntnisse

durch Lektüre eines unterhalten-
den und belehrenden Journals
befestigen und erweitern will,
verlange eine Probenummer von
English-Journal-Français

für deutsche Leser,
herausgegeben von

Th. de Beaux u. John Montgomery,
(Jährlich 48 Nummern: 24 fran-
zösische und 24 englische)

welche an jedermann gratis und
franco versandt wird von jeder
Buchhandlung oder vom Verlage:

Rengersche Buchhandlung
33 in Leipzig.

Ferkel

stehen täglich zum Verkauf bei [141]
Hugo Treff, Meuschau Nr. 30.

**20 Ferkel, gr. engl. Rasse, zu
verkaufen. Bittergut Burg-
Liebenau bei Döllnitz.** [408]

Centesimal-Waage mit sämt-
lichem Zubehör preiswerth zu ver-
kaufen bei [512]
F. Spiegel, Dürrenberg.

Für unsere Druckerei suchen wir
zu Ostern 1897 noch

einige Lehrlinge.

**Merseburger Kreisblatt-Druckerei.
A. Leidholdt.**

Haben Sie Kinder lieb?

dann bestellen Sie, bitte, eine
Probe-Nummer und abonniren
Sie auf:

Gesunde Kinder!

Zeitschrift für kindliche Ge-
sundheits- u. Krankenpflege.
Redacteur: Dr. med. H. Moeser.
Alle 14 Tage eine Nummer.
Probe-Nummer gratis.

Quartalspreis nur 75 Pfg. ein-
schliesslich freier Zustellung.
Man abonnirt unter Einwendung
von 75 Pfg. bei den Buch-
händlern, oder bei der Post,
oder bei den Verlegern:

Breer & Thiemann
2462] in Hamm (Westf.).

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fahr-
räder aus der Knochenfabrik von
H. Müblius & Sohn, Hannover. Zu
hab. in all. besseren Handlungen. [4]

Zeitungs- Makulatur

in 1- und 2-Pfund-Packeten, sowie $\frac{1}{2}$,
 $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Centnern ist wieder vor-
rätzig.

Kreisblatt-Druckerei.

Germanische Fischhandlung

frische Sendungen: [410]

**Schellfisch, Kabeljau, Schollen,
Karpfen, Bander, Räucherwaren,
Fischconserven, Marinaten, Süd-
früchte** empfiehlt
W. Krämer.

**Junge Haselhühner, junge Perl-
hühner, franz. Enten und Poules,
Pariser Kops-Salat, Westfalia-
Apfelsinen, à Stück 5 Pfg. empfiehlt**
407] **C. L. Zimmermann.**

Spezial-

Geflügelgeschäft.

**Ia. Dresdener u. Thüringer Gänse,
Enten, Suppenhühner, Gauden,
Säuhnen.**

Von Montag ab ungarisches u. böh-
misches Milchmastgefägel, Ia. Puter
und Puterhennen, Kapannen,
Foulsarden, Brathähne, Enten
M. Granow, Sand 14.

Auch sind dajelbst **Hohfedern**
noch abzugeben. [383]

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe
ich Jedermann gern unentgeltliche
Auskunft, über meine ehemaligen Magen-
beschwerden, Schmerzen, Verbauungs-
störung, Appetitmangel etc. und theile
mit, wie ich ungeachtet meines hohen
Alters hiervon befreit und gesund ge-
worden bin. [23]

**F. Koch, Königl. Förster a. D.
Pömbjen, Post Nieheim, (Westfalen.)**

(Nachdruck verboten.)

Das Miede! vom Tegernsee.

Erzählung aus dem bayerischen Hochzeitsge von W. Grundschäfer.

(Schluß.)

„Noch einige Tage bleibt Ihr nun unter unserer Aufsicht,“ sprach der Herzog weiter, „nun aber geht und legt Euch ruhig nieder nach aller Aufregung.“

Die Herzogin ergriff jetzt die Hand des Blinden und führte ihn der barmherzigen Schwester zu, mit der sie noch einiges besprach, dann wurde der alte Mann in das für ihn bestimmte Zimmer zurückgeführt. Der Assistenzarzt folgte ihm dahin. Wie der Herzog gesagt, mußte der Patient noch mehrere Tage fast unbeweglich still liegen, damit nichts die Heilung fördern könne. Täglich besuchte ihn der Herzog, und die Herzogin wußte ihn in einer anderen Stunde durch lebenswichtige Heilnahme aufzumuntern und ihn mit froher Hoffnung zu erfüllen; auch Leonhard wurde zu einem kurzen Besuche vorgelassen. Gegen das Ende des Tages aber mußte die ungehörteste Ruhe eintreten.

Am folgenden Tage wurde die Binde wieder auf Augenblicke nur entfernt, bis längere Pausen eintreten durften. Dann ornnte die Operation als völlig gelungen, das Auge als gerettet betrachtet werden. Und an dem Tage war es dem Alten vergönnt, nicht nur seinen Sohn, sondern auch seine treue Führerin, Miede! zu sehen. „Kennst, mei Vua, mei Einziger!“ rief er ganz überwältigt. „Geh i Di wieder! Und wer is das Dirndl da? Doch nit mei Lener? I hab nimmer dent, daß es so blitsauber war.“ Er strich mit der Hand über das lockige Haar des Mädchens das in die Knie gesunken war und bittend zu ihm auf sah.

„Ja, i bin's, Dei Benerl und Dei Miede! in einer Person, und i bitt Di: Sei und bleib mir guat.“

Nur noch wenige Tage mußte der Patient unter Aufsicht bleiben, dann wurden beide Augen mit einer entsprechenden Brille geschützt und er entlassen. „Ehe der Sommer zu Ende geht, soll Euch auch das andere Auge wieder gegeben werden“, sprach der Herzog freundlich beim Abschied.

Es war ein herrlicher Tag, an dem der Bauer in die jetzt im vollsten Schmucke prangende Natur hinaus nach seinem Hofe geführt wurde. Wie wunderbar schön erschien ihm jetzt die Welt! Als er in der Nähe seines Hauses angekommen war, blieb er stehen und umschaute es mit einem langen Blick. Nun war ihm ja alles neu geschenkt! Im Garten wie im Hofe und im Hause leuchtete alles von Sauberkeit, Gurlanden von Laubengrün schmückten das Haus von außen bis hinein in das Wohnzimmer, das mit Blumenkränzen geschmückt war; hinter dem schneeweißen Gargolen standen blühende Topfgewächse.

Vor der Thür standen die beiden Alten, Mathies und Urschi und Franzl ihn zu bewillkommen im Feststaat. Da griff der Bauer nach Leonhards Hand, dann nach Miede!'s, die ihn beide hierhergeführt hatten, und rief: „Hier habt ihr den neuen Bühlbauern und seine Bäuerin; für mi wird jetzt das Austragsrüb!) hergerichtet!“

„Du bleibst bei uns, Bata“, antwortete Leonhard, „und die beste Stau' mit der „Lauben“ wird für Dich gericht.“

„Ja, aber wie soll's denn nun werden“, rief der Bauer plötzlich, indem er sich in die Haare fuhr. „Die Braut is ja noch in der Klag', da darf sie ja nit Hochzeit machen!“

Jetzt trat Urschi vor und sprach mit dem Tone wölkter Ueberzeugung: „Wo der Hof die Bäuerin so nit braucht wie der Bühlhof und der neue Bauer die Frau, wie der Lener, wo a Tochter zur B'ig' da sei muß, da wird a Ausnahm' gemacht; die zwoa müssen halt beinand mit oaner stillen Hochzeit von wegen der Klag', und wenn die Zeit vorbei is, machen wir nochmal Hochzeit!“

Mit dieser Meinung der alten Urschi waren alle einverstanden, sogar der Hausarzt und der Pfarrrer. Und so wurde der erste Pfingsttag zur Hochzeit des jungen Paares festgesetzt.

Annahme von Insuperaten für die am Nachmittage erscheinende Kammer nat bis Vormittags 9 Uhr.

Es war ein schönes Pfingstfest, an welchem die beiden so ernst geprüften jungen Menschen mit dem kleinen Hochzeitzuge vom Berge herab nach der alten Stiftskirche kamen. Miede! hatte das Trauerkleid abgelegt und erschien in der reizenden Tegernseer Tracht, dem dunklen Sammetmieder mit den Silberknäulen und Kettlein, dem dunkelfarbenen Rock mit rothem Kande, dem schneeweißen, bauschigen Aermeln und der seidenen Schürze. Auf dem Kopfe aber prangte die kleine Krone von Gold- und Silberfäden. Auf der Brust glänzte ein goldenes Kreuzlein, ein Geschenk der Herzogin. Sie war eine so reizende Erscheinung, daß der alte Bauer freudig schmunzelte, als er die unbescholene Bewunderung sah, mit der sie begrüßt wurde. Aber auch Leonhard sah schön und stattlich aus in dem neuen, schönen Gebirgskostüm, der grün gestickten Gamsleberhose, der grauen Joppe mit grünen Aufschlägen und den großenirschhornknöpfen.

Im altrenommirten Gasthof „zur Post“ war das Hochzeitsmahl bestellt, wo es so fröhlich herging, wie es nun bei einem Feste der Fall sein konnte, das bei allen eine gewisse Befriedigung hervorrief. Und nachdem der Bräutigam seine reizende, kleine Braut heimgeführt hatte, in das ihr schon vorher so ganz ergebene Haus, herrschte dort Liebe, Friede und Eintracht, und daraus erblühte das dauernde Glück. Im Herbst desselben Jahres wurde vom Herzog auch das andere Auge des Alten operirt und erlangte ebenfalls seine Sehkraft wieder. Und der nun Sehende wußte es, daß er durch seine Blindheit ein anderer, glücklicher Mensch geworden ist; durch diese Nacht war er zum Licht gedungen und die Liebe war der Stern gewesen, der sie erhellte.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 24. Januar. Im Kreise ihrer Kinder und Kindesfinder feierten die Tuchmacher Kramer'schen Eheleute, die sich beide trotz des hohen Alters — 79 bezw. 72 Jahre — einer seltenen geistigen und leiblichen Rüstigkeit erfreuen, ihre goldene Hochzeit.

† Greußen, 24. Januar. Gestern früh warf die Frau des Getreidehändlers Schulz, als sie den Morgenkaffee aufgeben wollte, die brennende Petroleumlampe, welche sie neben sich gestellt hatte, um besser sehen zu können, aus Versehen um. Hierdurch ergoß sich das Petroleum auf die Kleider der unglücklichen Frau, so daß sie sofort in Flammen stand. Sie wollte nun ins Freie eilen, um im Schnee die Flammen zu erlöchen, kam jedoch hierbei auf der Treppe zu Fall. Auf ihr Hilfeschrei eilten ihr Mann und die Nachbarn herbei und löschten die Flammen. Der Mann erlitt bei dem Rettungswerte erhebliche Brandwunden an beiden Armen. Mann und Frau liegen an den empfangenen Wunden schwer darnieder.

† Altenburg, 24. Januar. Heute Nachmittag entgleiste in der Kurve der Leichstraße ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und fuhr gegen das Gasthaus „Zum weißen Roß“, und zwar mit solcher Gewalt, daß durch die Erschütterung des Gebäudes die Kofette, welche die Quersbrücke hält, sich vom Gemäuer löste und mit den Drähten herabstürzte, wobei ein gegenüber liegendes Schaufenster zertrümmert wurde. In Folge dieses Unfalls konnte die Straßenbahn in der oberen Stadt nicht verkehren.

† Weimar, 25. Januar. Ein Invalide aus dem Feldzuge von 1870 wurde in Dermbach (Weimar) mit militärischen Ehren bestattet. Der Invalide hatte eine bei Wörth erhaltene Chassepotkugel bis zu seinem Tode in sich getragen. Die Kugel hatte sich allmählich in die Lunge gelenkt und dadurch den Tod des Mannes herbeigeführt.

† Leipzig, 25. Januar. Mittels eines alten Terzerols versuchte sich am Freitag Abend ein Schuhmachermeister in seiner im Ranftischen Gäßchen gelegenen Wohnung zu erschließen. Als der Selbstmordkandidat losdrückte, sprang er in den Rund gerichtete Lauf der Waffe auseinander. Hierbei wurde dem Manne das vordere Glied des Daumens und Zeigefingers der rechten Hand ab-

gerissen, außerdem erlitt er im Gesicht Verletzungen. Man brachte den Schwerverletzten mittels Droschke in das städtische Krankenhaus. Das Motiv zu der unseligen That ist nicht näher bekannt.

† Leipzig, 25. Januar. Vermißt wurde seit 8. d. Mts. der in L-Thonberg wohnhafte Buchhändler Wilhelm. Wie jetzt bekannt geworden ist, hat sich der Vermißte vorgestern in Wülßen St. Michael, woselbst seine Eltern wohnhaft sind, erschossen. Der Beweggrund zum Selbstmord ist bisher noch nicht ganz aufgeklärt.

† Braunschweig, 26. Januar. Infolge des heftigen Schneefalles ist der Bahnverkehr in Braunschweig gestört. Allezüge von Magdeburg, vom Harz, sowie von Holzminden und Hannover erleiden mehr oder weniger erhebliche Verspätungen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 26. Januar 1897.

—d. Leeres Gerücht. Wie wir in der „Hall. Btg.“ lesen, ist das Gerücht, daß Herr Regierungs-Präsident Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode der Nachfolger des in den Ruhestand übergetretenen Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, von Stenmann, werde, durchaus unbegründet. Es liegt nicht in der Aufsicht des Herrn Grafen zu Stolberg, seine Stellung als Regierungs-Präsident, die er in der kurzen Zeit, seit welcher er sie einnimmt, so sehr lieb gewonnen, so bald schon wieder zu verlassen. Der Regierungsbezirk wird ihm für diese Entschließung sicherlich allgemein freudigen Dank wissen, denn wie ihm der Regierungsbezirk, so ist dem Regierungsbezirk er innig ans Herz gewachsen.

—? Die Influenza hat gegenwärtig wiederum auch in unserer Stadt Verbreitung gewonnen. Glücklicher Weise ist der Charakter der Epidemie bisher ein leichter geblieben, so daß schwere, das Leben gefährdende Begleiterscheinungen nur selten beobachtet werden. Das beste und zuverlässigste Mittel gegen diese Allgemeinerkrankung und Verschleppung besteht in der möglichst frühzeitigen ärztlichen Beobachtung und Behandlung jedes einzelnen, mit Kopfschmerzen allgemeiner Körperabgeschlagenheit, Appetitlosigkeit und leichtem Frösteln auftretenden Unwohlseins. Sobald sich eine oder mehrere dieser Krankheitserscheinungen zeigen, gleichviel ob an einem Erwachsenen oder einem Kinde, soll man sich sofort zu Bett legen, eine gehörige Krankenwärterin anhalten und nicht säumen, den Arzt rufen zu lassen. Namentlich soll die Verschleppungsgeschwindigkeit der Schulkinder sehr nahe liegen. Die Kinder soll man beim leichten Unwohlsein zu Hause halten, sie von der übrigen Umgebung möglichst getrennt im Bett liegen lassen bez. die in der Schule über Unwohlsein klagenden Kinder sofort nach Hause entlassen.

—? Ueber die Flucht des Beschlusses der Dewig aus hiesigem Gefängnis kursiren hier noch immer die widersprechendsten, zum Theil sehr abenteuerlichen Gerüchte. Von gut unterrichteter Seite hört die „Saale-Btg.“ daß zur Flucht schon länger Vorbereitungen von außen her getroffen waren. Ein auswärtiges Geschirr hatte schon wiederholt Abends in der Nähe des Gefängnisses, bis es dem Gefangenen endlich gelang, sich der Schlüssel zu den Ausgängen zu bemächtigen und das Weite zu suchen. Draußen angelangt, bestieg er das mit einem Helfershelfer wartende Gefährt und nun ging nach Station Ammendorf. Kurz vor der Station verließ D., der unterwegs mit Hilfe des Gefährten — eventuell auch der Gefährtin — sich ungeschleudert hatte, den Wagen, benutzte bis Halle den Zug und von da jedenfalls wieder ein Gefährt bis Könnern. Dort verlor sich bisher trotz aller Nachforschungen die Spur des ungeachtet seiner Jugend schon recht geriebenen Gauners. — Wenn man erwägt, welchen raffinierten Zugus D. hier seit langem offenkundig betrieb — er hatte nicht nur hier, sondern auch auswärts (in

Leipzig) geradezu tollbar eingerichtete Wohnräume, gab splendide Dinners und Soupers für seine zahlreichen Freunde und Freundinnen und hielt die theuersten Weinsorten in großen Mengen — so muß man sich wundern, daß diese Lebensweise des kaum 23 jährigen Jünglings hier nicht schon längst in den beteiligten Kreisen, insbesondere den so schwer geschädigten (es handelt sich um mindestens 150000 M.) ausfillt und zur früheren Entlastung des Hochplatzes führte.

— Voriger von Alterthümern aller Art werden auf die in der heutigen Nummer befindlichen Anzeige des Antiquar Kinski aus Berlin besonders aufmerksam gemacht.

— Eine schwere Zeit ist mit dem starken Schneefall für die Vogelwelt und das Wild angebrochen. Darum sei die schon mehrfach ergangene Mahnung, ihrer bittreich zu gedenken, nochmals in Erinnerung gebracht.

— y. Ein Bäuerlein aus einem benachbarten Dorfe mußte ansehend gestern Abend des Guten zuviel gethan haben, denn als er am Enterplan in einen Schneehaufen gefallen war, konnte er sich nur mit Hilfe einiger Passanten wieder erheben und hierauf seinen Weg „schwankender Weise“ fortsetzen.

— Kleincorbetha, 21. Januar. Besonderes Jagdglück hatte heute Gutsbesitzer Weinert von hier, indem es ihm gelang, einen der in unserer Gegend gefährlichsten und kügigsten Raubvögel, einen Bussard, zu erlegen, welcher 1 Meter 30 Centimeter Spannweite hatte.

— Dürrenberg, 24. Januar. Die letzten Tage haben erlich und zum Vortheil der Saaten größeren Schneefall gebracht, der zwar die Schittschuhbahnen befeuchtet, aber die fast als Zugartikel geltenden Schlitten hervorholten ließ. Der heutige Sonntag bot deshalb ein recht winterliches Bild, das denen, die nicht in großen oder kleinen Schlitten fahren konnten, gewiß auch viel Vergnügen bereitet hat.

— Lützen, 22. Januar. Die gefristige Stadtverordneten-Versammlung wählte Herrn Amtsgerichtsdirektor Höfer wieder zu ihrem Vorsitz. Weiter nahm das Kollegium eine von einer viergliedrigen Kommission vorbereitete Geschäftsordnung einstimmig an.

Vermischte Nachrichten.

* (Armer Tom!) Eine, wie es scheint, sehr energische Dame in Chicago veröffentlichte folgenden Aufruf: „Geschlossen oder verlassen ist ein Individuum, das zu heranziehen ich bummig genug war, als ich mich eines Tages außergerichtlich einnahm, so daß ich zu laut war, mich nach einem Andern umzusehen. Er sprach wie ein amerikanischer Kerl aus, doch ist er sehr charakteristisch; dessen ungeachtet ist er klug genug, immer bestimmlommen, wenn es regnet, es sei denn, ein hübsches Mädchen leigt ihm seinen Regenschirm. Er hört auf den Namen Tom. Das letzte Mal sah ich ihn mit Julia Harris herumlaufen, und er sah gerade so häßlich aus wie immer. Der immer den armen Teufel greist und ihn mir zurückstößt, so daß ich ihm seine fahrende Lunte und seine Zeitung zu Beiseite zu werfen gründlich austreiben kann, ist hiermit freundlich eingeladen, mit mir eine Tasse Thee zu trinken. Genieiete A. Smith.“ (Wir bedauern sehr, nicht in Chicago zu sein, um den ungetreuen Tom unter einem fremden Regenschirm hervorzuholen zu können. Es wäre zu reich: ein reich gebedeter Theerist, Genieiete Smith mit der Katze in der Hand und im Hintergrunde der zitternde Tom mit dem getreuen Regenschirm, den Julia Harris hübsch zurückverlangt! Red.)

* (Eingefroren ist die Insel Vorkum) schon seit etwa zehn Tagen, und sie kann infolge dessen für Postverbindungen nicht erreicht werden, wird voraussichtlich in längerer Zeit nicht wieder frei werden. Die Bewohner der Insel können ihre Gedanken mit dem Festlande nur auf dem allerdings kostspieligen telegraphischen Wege austauschen. Der Versorgung mit Lebensmitteln wenden die Kaufleute auf Vorkum schon beim Eintreten des Frostes ihre Aufmerksamkeit zu. Demnach ist es vorzunehmen, daß z. B. der Bierverkehr aufgegeben werden ist. Das Eingefrorensein ist im Allgemeinen keine angenehme Sache. Es kann jedoch auch, wie dies vor drei Jahren der Fall gewesen ist, seine guten Seiten haben. Damals mußten mehrere Soldaten, welche einen fünfjährigen Weisheitskurlauf auf Vorkum verleben wollten, ihren Urlaub um sechs Wochen verlängern, weil sie eingefroren waren.

* (Auf raffinierte Weise beschossen) wurde der Kaufmann B. in Schmargendorf. Derselbe erhielt durch die Post einen mit „Familie R.“ unterzeichneten Brief, in welchem dessen er mit seiner Familie eingeladen wurde, sich Abends acht Uhr an der Kaffe des Apollotempels in Berlin einzufinden. Da Herr B. vermutete, es handle sich um eine geplante feindliche Ueberraschung seitens einer ihm eng befreundeten Familie, so machte er sich bei dem Seinen nach Berlin auf den Weg, war jedoch nicht wenig überrascht, als dem bezeichneten Rendezvous Niemand vorzufinden. Es blieb ihm

nun weiter nichts übrig, als mit seiner Familie wieder den Heimweg anzutreten. Als B. nun seine Wohnung betreten wollte, sprang ihm aus derselben ein gut gekleideter, fremder, junger Mann entgegen, der ihn fest zur Seite rief und dann schmerzhaft das Weite suchte. Der näherer Nachforschung in der Wohnung stellte es sich heraus, daß dem Einbrecher außer barem Gelde auch mehrere Uhren, Ketten und sonstige Wertgegenstände in die Hände gefallen waren. Der Besessene glaubt in dem Hülflingen einen jungen Mann wieder zu erkennen, der sich vor einigen Tagen um eine Stellung bei ihm bewarb, und der bei dieser Gelegenheit die Schlüssel zur Wohnung mit sich genommen hatte.

* (Fünf Kinder ertrunken) Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in Lubin an der Däsefließ zugetragen. Drei Kinder des Arbeiters Hermann und zwei Kinder der vor 3 Jahren gleichzeitg verstorbenen Leber Bucher'schen Eheleute verging sich mit Schlittenfahren auf dem Eise des Bodens. Sie wagten sich zu weit hinaus und gerieten auf eine Stelle, die nur mit ganz dünnem Eise überzogen war. Alle fünf Kinder stürzten ins Wasser und ertranken.

* (Sturm und Schnee) Infolge anhaltender Schneeverwehungen sind, wie aus Hlenzburg gemeldet wird, erhebliche Betriebsstörungen im Bahnbetriebe, besonders auf den nördlichen Bahnhöfen, entstanden. Die Strecke Hlenzburg-Kappeln ist von Gültzburg ab gesperrt. Die Züge vom Süden treffen mit einständiger Verspätung ein, die vom Norden mit zwei bis dreistündiger Verspätung und bleiben ohne Anhalt auf Seeland und Hünen. — Ein heftiger Schneesturm herrscht auch in Kopenhagen. Die meisten Bahnhöfe sind unzufahrbar. — Weiter wird aus London gemeldet: Ein heftiger Nordoststurm mit Schneestößen hat den größten Theil Großbritannien heimgeschlagen und großen Schaden im Lande, sowie auf See, besonders an der Dänie, verursacht. — Sehr viel Schnee ist auch in Frankreich niedergegangen; ein heftiges Unwetter herrscht an den Küsten des Mittelmeeres.

* (Durch Kugelangestrichelt) Vier Frauen im Hospiz von Valence bei Eberburg erlitten durch Einathmen von Kohlengas, das einem unglücklichen Dienstmädchen war, vier oder fünf Frauen sind schwer erkrankt.

* (Ein Pöbelstreich) In Blachowina in Rußisch-Polen. Die ständige Waise überführte mehrere benachbarte Gebäude, die niederbrannten. Drei Arbeiter sind schwer, vier leicht verwundet.

* (Ein gewaltiges Erdbeben) hat die Insel Rikien am Eingange zum Persischen Golf heimgesucht. Unter den eingestürzten Gebäuden wurden 1400 Leichen aufgefunden.

* (Feuer) brach in Petersburg in einem von kleinen Leuten bewohnten Hause der Porzellanfabrik aus. Der Treppenturm wurde so schnell verqualmt, daß 12 Personen der oberen Stockwerke nur mühslich Rettungsgelände um Erstickungstode gerettet werden konnten. Trotz der angrenzenden Rettungsaarheiten sind Hausbewohner umgelommen.

Theater und Musik.

— Halle'sches Stadttheater. (Spielplan) Mittwoch: (außer Annoncen) Bei ständiger Erhelltem Hause Fest-Borstellung zur Feier des allers. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, „Kaiser-Maximilian“ von Rich. Wagner. Hieran: Zum I. Male: „Kaiser Heinrich“ (Heinrich und Heinrich's Geschicht. II. Theil.) Tragödie in 5 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Mittwoch: Neues Theater. Der 3. Akt. (Anfang 7 Uhr). — Altes Theater. Nachmittags 3 Uhr: Frau Solle. Abends 7 Uhr: Ilkanta. Hieran: Die Geschwister. Zum Schluß: Der Dreier zweier Herren.

See und Marine.

— Die Zahl der Desertionen im 16. preussischen Armeekorps (Weiß-Regiment) sollte sich im Jahre 1896 nach dem Pariser „Leaps“ auf 674 belaufen haben. Diese Aufzählung ist, wie amtlich festgestellt wird, eine sehr Gatte. Tatsächlich sind nur 71 Desertionsfälle vorgekommen; davon sind 11 abgemildert, in welchen sich die Desertere alsbald wieder freiwillig gestellt haben. Sonst ist die richtige Zahl 66 und die Angaben des Blattes um mehr als das Fünffache übertrieben.

— Kaiser Wilhelm-Kanal. Die Fahrgefahrwindigkeit über den Grund des Kaiser Wilhelm-Kanals dar, wie der Staatssekretär Hollmann bekannt macht, 10 km oder 8.1 Seemeilen in der Stunde nicht überschreiten. Sie ist auf Verlangen des Kapitäns zu ermäßigen, wenn dieser nach seinem schätzmäßigen Ermessen von der gestatteten Fahrt Gefahr für die Kanalanlagen befürchtet.

— Das Kabinenschiff „Stein“, von Alexandria nach Genoa unterwegs, wollte Messina anlaufen, um den auf der Reise an Gehirnanerkrankung erkrankten Kabinenbesitzer zu beruhigen. Da aber die Landung nicht ausfahrbar war, setzte das Schiff die Reise nach Genoa fort.

— Bekleidungsentscheidung. Der Kaiser hat bestimmt, daß diejenigen Zengobernante, welche als Spritzenmeister fungieren, sie mit diesem Dienste verbundene höhere Abtheilung ihrer Bekleidung eine monatliche Zuschlagszahlung von 5 Mark zu empfangen haben.

Bereine und Versammlungen.

— Die Kaiserin Friedrich hat das Protektorat über den Deutschen Hülfsverein übernommen.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein sensationeller Mordprozess spielt sich gegenwärtig vor dem Schwurgericht in Danzig ab. Der Beschuldigte, welcher der Anklage zu Grunde liegt, ist kurz folgender: In dem Bahnhofslokal hatte die verwitwete Zuhälterin Beer Aufschuß genommen. In ihrer Begleitung

befand sich ihr etwa 30-jähriger geisteschwacher Sohn Richard, in dessen Pflege ein Fräulein Neumann erkrankt worden war, das sich aus früheren Einstellungen der des besten Mannes heraus freute. In der Nacht vom 17. Juni d. J. wurde aus dem beschuldigten Richard in seinem Schlafstimmer, das er mit der Neumann theilte erkrankt aufgefunden. Jede Möglichkeit, daß ein Dritter den Mord begangen haben konnte, erschien ausgeschlossen, die Neumann wurde deshalb als des Mordes verdächtig betrachtet. Bei dem Verhör leugnete die Neumann jede Schuld; trotzdem der Prozess eine Anzahl wichtiger Momente für ihre Schuld zu Tage förderte. Der Prozess schied aber auch nach einer anderen Richtung hin sensationelle Aufklärungen, nämlich bezüglich der Ausstattung der Neumann zum Mord, zu bringen. Frau Zuhälterin Beer, die Mutter des erkrankten Jünglings betrauerte in auffälliger Weise die Leichenschau der Angeklagten.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

— „Billiger und besser als jede Konkurrenz.“ Die Schuhmacher-Jungge von Litzow hatte gegen eine Schuhwarenhandlung bei dem dortigen Landgericht auf Grund des Geschäfts gegen den unglücklichen Wettbewerb Klage erhoben, weil diese auf Wachsen und in sonstigen öffentlichen Lokalen Stellungs-Plakate mit der Aufschrift: „Billiger und besser als jede Konkurrenz“ verbreitet hätte. Die Klage erklärten diese Plakate für in anderen Wettbewerb, da sie den Kaufmann liefern wollten, daß die Handlung nicht billiger noch besser verkaufe, als jedes andere Schuhwaarengeschäft. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß es sich hier nur um ein lobendes Urtheil handle und betragliche Litte lie sei nach dem Gesetze erlaubt. Die Klage wurden darum abgewiesen.

Marktberichte.

— Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebens- und Futtermittel betragen für Preußen im Jahre 1896 für Weizen 152 (1895: 138) M. für 1000 kg, Roggen 121 (119), Gerste 129 (122), Hafer 124 (119), Klee 201 (202), Heu 200 (197), Stroh 274 (275), Rüben 396 (397), Kartoffeln 4,7 (4,7), Mischfrucht 30,6 (30,7), M. 49,1 (47,7), Milchschmalz im Großhandel 1052 (1054) M. pro 100 kg, Butter 118 (117), Schweinefleisch der Rente 124 (126), vom Bauch 113 (117), Schmalz 124 (124), Gänsefleisch 126 (127), Hammelfleisch 122 (122), inländischer geachteter Speck 147 (140), Gbutter: 216 (214), inländisches Schweinefleisch 146 (156), Weizenmehl 28 (26), Roggenmehl 23 (22), ein Scheffel Gerste 341 (351) M.

Gottesdienstanzeigen.

Mittwoch, den 27. Januar. Dom. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Spätpredigt: Diakon's Büchsen.

Katholische Kirche. Vormittag 9 Uhr: Gottesdienst, „Te deum“.

Mittwoch, Abend 8 Uhr: Bibelstunde in der „Herberge 3. Heimgäß“. P. Reiner, Ober-Abt. n.

Wetterbericht des Kreisdiarates. Voranschlägliche Wetter am 27. Januar: Kälte, wollos mit Sonnenschein, streichweise Nebel.

Neueste Nachrichten.

Rom, 26. Januar. Die Nachrichten aus A besitzten keinen gewahren kein recht klares Bild der wirklichen Sachlage. Während von der einen Seite die Gefahr als eine zu gerechten Besorgnissen Anlaß bietende bezeichnet wird, mißt man auf anderer Seite dem Vorgehen der Deutschen nur geringe Bedeutung bei. Der General Valbifferra noch einmal nach Afrika zurückkehren wird, ist übrigens zweifelhaft geworden, da zwischen ihm und der italienischen Regierung bezüglich der abessinischen Frage Differenzen ausgebrochen sind. Die Ungewißheit über den Verlauf der afrikanischen Dinge bietet übrigens den Anlaß dafür, daß von der schon für beschlossenen gehaltenen Auflösung der Kammer vorläufig noch immer Abstand genommen wird.

Paris, 26. Januar. Graf Münster, deutscher Botschafter in Paris, giebt am Mittwoch einen Empfang zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms. Die Abendgesellschaft ist fast ausschließlich für die Notabilitäten der deutschen Kolonialverwaltung. Ein zweiter großer Empfang findet am Sonnabend statt, zu welchem Graf Münster die Mitglieder des diplomatischen Korps, die offiziellen Welt und die Pariser Gesellschaft einladen wird.

Petersburg, 26. Januar. Die Schwester des Zaren, Großfürstin Xenia, ist von von einem Kraben entbunden, welcher den Namen Xenia drei ertheilt. Das Befinden der Großfürstin und des Neugeborenen ist durchaus gut.

Verantwortlich für den textuellen Theil: W. A. Leibhold für Inserate und Reklamen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.